

Predigt über Johannes 20,19-23

Braunschweig, d. 6.4.2008

Zu meinem Alltag gehört, dass ich viele Informationen und Berichte aufnehmen muss. Manches ist interessant, manches auch bedrückend. Spannend aber finde ich immer zu hören oder mitzuerleben, was Gott tut – überall auf der Welt. Letzten Montag bin ich zurückgekommen von einer Reise nach Brasilien. Dort habe ich Ostern gefeiert. Anlass der Reise war die Einweihung des neuen Kinderheims von Terra Nova in Mondai. Vier Familiengruppen von jeweils 8-10 Kindern, die alle Gewalt und/oder Missbrauch am eigenen Leib erfahren haben, sind in dem neuen Kinderheim. Jetzt erleben sie stattdessen Geborgenheit und Wertschätzung. Da ist z.B. ein Junge, der sehr verschlossen ist und aufgrund seiner negativen Erfahrungen Nähe nur schwer zulassen kann. Er ist ein begeisterter Drachenbauer. Kein anderer kriegt die Drachen so gut in die Luft, wie er. Eines Tages sitzt er bewegungslos auf einem großen Stein, einen Drachen in der Hand. Als eine Mitarbeiterin ihn fragt, ob ihm etwas fehlt, antwortet er: ‚Ich warte auf Wind.‘ Ein Junge, der aus Enge und Verschlossenheit kommt, hat Sehnsucht nach Weite, nach Freiheit und bekommt einen Lebensraum geboten, der es ihm ermöglicht, auf Wind zu warten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mir dort begegnet, die sich von Jesus dazu gesandt wissen, Kindern Lebensraum zu geben. Christen sind von Gott gesandt in die Welt. Aber es ist nicht unsere Mission, es ist Gottes Mission. Manchmal ist das für uns überraschend: ER ist schon da! Gott sagt: Hey, schau mal, was ich alles tue - in Finnland und BRA, in Cuba und D, in Argentinien und Südafrika, in Indien und Italien, in Mocambique und der Schweiz. Wir können uns diese Länder einmal auf einer Weltkarte vorstellen! Bei Missionsräten der EBM/MASA habe ich immer wieder Menschen aus all diesen Ländern erlebt, die erzählten, was Gott tut.

Die Frage, was Gott tat und tut möchte ich nun vertiefen anhand eines Bibeltextes:

➔   Johannes 20,19-23 (Elb)

19 Als es nun Abend war an jenem Tag, dem ersten der Woche, und die Türen, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und trat in die Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch!

20 Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

21 Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich gesandt hat, sende ich auch euch.

22 Und als er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und spricht zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist!

23 Wenn ihr jemandem die Sünden vergeb, dem sind sie vergeben, wenn ihr sie jemandem behaltet, sind sie (ihm) behalten.

Die Situation: Gefangen in Furcht und Angst

Die Jünger sitzen zusammen und brüten stumpf vor sich hin. Das Passahfest ist vorbei und sie haben Angst. Jetzt haben die Hässcher Zeit, sich um sie zu kümmern. Die Türen sind verschlossen. Die Gruppe der Jünger ist bestimmt von einer Solidarität der Hoffnungslosen. Manchmal sind Ängste ja unbegründet. Aber die Angst der Jünger verhaftet und gefoltert zu werden ist sehr begründet. Sie waren bekannt als Jesusanhänger und wenn man den Kopf hingerichtet hatte, warum sollte man die zweite Garnitur schonen? Das ist die Situation am Tag der Auferstehung des Herrn: Die Jünger sind gefangen in Furcht und Angst; sie leben in Welt der verschlossenen Türen.

Die Situation in manchen christlichen Gemeinden heute erlebe ich ähnlich, wenn auch anders begründet. Christenmenschen leben in Gemeinden wie in einer kuscheligen Höhle, man fühlt sich wohl unter Gleichgesinnten, die Türen sind verschlossen.

Bei den Jüngern bleibt es nicht so - und bei uns?

Erster Friedensgruß

Plötzlich kommt Jesus, ist einfach da trotz verschlossener Türen, er platzt in ihre Mitte. Die Jünger erschrecken. Jesus sieht ihr Erschrecken, ihre Angst, ihr Verklemmtsein in sich selbst und sagt: „Friede euch!“ Das ist ein normaler Gruß in Palästina, wie „Guten Tag“, „moin moin“, „bonjia“, „buenas días“, „good morning“, aber es ist doch noch mehr. Jesus will mehr als den Alltagsgruß, vgl V. 20, er zeigte ihnen die Hände und die Seite. „**Schalom**“ das bedeutet: Friede, Heil-Sein, Wohlergehen, Glück.

„Friede euch!“ , slm alechem (εἰρηὴν ὑμῖν). Das ist kein Konjunktiv, kein frommer Wunsch: Möget ihr das Glück haben, dass euch Friede begegnet, Friede sei mit euch, sondern zwei Worte nur: „slm alechem“ Friede euch, das ist ein Zuspruch des Friedens. Jesus bringt vom Kreuz Friede mit, Schalom mit. Beim Schalom geht es um die Heilung aller Beziehungen.

Da geht es zunächst um das Durcheinander in mir selbst. Alle Fragen und Probleme ordnen sich. Das hat damit zu tun, dass sich die Beziehung zu Gott ordnet. Und auch die Beziehungen zu den Menschen neben mir, mit denen ich zusammen lebe, sind mit einbezogen, werden geheilt. Wenn ich diese unterschiedlichen Beziehungsebenen mit einer Handbewegung ausdrücke (zeigen!!) entsteht das Zeichen des Kreuzes!

Das ist das Geheimnis des Friedens, den Jesus vom Kreuz mitbringt. Dieser Friede ist nicht ein frommer Wunsch, sondern eine Zusage.

Das ist erste Portion Friede: Friede für die Jünger.

Ergebnis: Da wurden die Jünger froh!

Gott ist groß. Halleluja; du begeisterst mich.

Diese erste Portion Friede gibt es als Angebot für jeden hier heute morgen ganz persönlich! Der Friede, den Jesus vom Kreuz mitbringt, gilt nicht nur Jüngern damals, sondern auch jedem von uns. Jesus bietet dir heute Morgen seinen Schalom an. Er bietet dir an eine Heilung der Beziehungen zu dir selbst, zu Gott und zu anderen.

Zweiter Friedensgruß

Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch!

Wieso? Was bedeutet das? Warum diese Wiederholung? Hat Johannes vergessen, dass er das gerade schon mal geschrieben hat? Klingt im ersten Augenblick wie Wiederholung, ist es aber nicht. Der erster Gruß, die erste Portion Friede ist für Jünger. Der zweite Gruß, die zweite Portion Friede ist zum weitergeben: **Wieder Vater mich gesandt hat, sende ich auch euch.** Jesus bleibt nicht dabei stehen, dass Jünger wieder fit sind, sondern gibt einen Auftrag, er sendet, er schickt. Das ist der Missionsauf-

6

trag nach dem Johannesevangelium. Die Jünger werden von Jesus gesandt. Das aber ist nie Druck oder Zwang, sondern ein Weitergeben von dem, was sie vorher geschenkt bekommen haben.

Das ist das Geheimnis der Mission: Ich bin überreich beschenkt - ich will's teilen!

Dabei habe ich teil an der Sendung Jesu. Wer so gesandt ist, ist Bevollmächtigter, persönlicher Stellvertreter des Sendenden.

Durch die Sendung wird eine feste Verbindung zwischen dem Aussendenden und dem Empfangenden geschaffen. Der Gesandte, der Bote, d.h. die Jünger haben die Aufgabe einen Kontakt herzustellen zwischen Jesus und anderen Menschen. Wir Jüngerinnen und Jünger haben diese Aufgabe.

Das Aufregendste ist dabei ein ganz kleiner Vergleich, das kleine Wörtchen „wie“. Gesandt zu sein wie Jesus ist nicht eine Frage der menschlichen Qualitäten, nicht Redegewandtheit, sondern Hingabe. Es bedeutet, diese Sendung an die erste Stelle in den Lebensprioritäten zu stellen. Wir sind Gesandte an Jesu statt.

Das betrifft unser ganz normales alltägliches Leben, wie wir uns verhalten als Botschafter der Versöhnung. Konkret bedeutet das z.B.: Negatives Denken ablegen; Gutes erwarten auch in verfahrenen Situationen, Streit schlichten in der Familie, die Nachbarin wertschätzen usf usf. Wenn du diese Sendung annimmst, darfst du dann auch gewiss sein, dass du die gleiche Vollmacht hast,

wie Jesus. Atemberaubend! Wir sind an der Stelle Jesu, wie er gesandt.

⇒ Persönlich gefragt: Bist du bereit zum Teilen? Geteilte Freude ist doppelte Freude!

Drittes Geschenk: Heiliger Geist

Es könnte sein, das du sagst: „Ja, aber“ Dann sollst du wissen, es gibt noch drittes Geschenk, nach den zwei Portionen

Friede ***Da hauchte Jesus sie an und spricht zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist!***

Du stehst nicht allein, ich stehe nicht allein. Jesus macht das den Jüngern hier deutlich, indem er sie anhaucht: *„Empfangt heiligen Hauch, heiligen Geist.“* Ich erinnere noch mal an den Jungen im Kinderheim in Mondai: ‚Ich warte auf Wind.‘ Er wäre nicht in der Lage, seine Sehnsucht nach Gott zum Ausdruck zu bringen. Wir schaffen als Terra Nova Verein mit viel Arbeit und Geld einen Rahmen, dass er heil werden kann. Dass der Wind Gottes ihn umweht und ganz heil werden lässt, darum können wir nur beten. Jesus sagt: *„Empfangt heiligen Hauch, heiligen Geist.“* D.h. er sagt seinen Jüngerinnen und Jüngern damit: Ihr seid nicht allein. Der Heilige Geist ist bei Johannes der Tröster, Beistand, Anwalt, Fürsprecher, Lehrer, Unterstützer. Das ist ein herrliches Zusatzgeschenk! Du bist nicht allein. Du hast die gleiche Vollmacht wie Jesus.

Diese Vollmacht äußert sich in der Aufgabe, der Berechtigung, ja der Pflicht, Sünden zu vergeben. Dieser Gedanke ist uns fremd. Das ist eine kaum begreifliche, ungeheuerliche Vollmacht: Sünden vergeben - wir sind geneigt zu sagen: Das kann doch nur Gott allein. Hier aber steht anderes, und d.h. grundsätzlich ist die Vergebung der Sünden ein für allemal geschehen am Kreuz von Golgatha. Das ist der Friede, den Jesus vom Kreuz mitbringt. Das können wir nicht machen. Den Jüngern, der Gemeinde ist nun aufgetragen, diese in Christus geschehene Vergebung, diesen Frieden zu verkündigen. Zu verkündigen einmal, indem wir davon erzählen, berichten, informieren. Zum anderen aber, indem wir in konkreten Situationen Vergebung zusprechen. Das geschieht in Seelsorge, wenn jemand seine Schuld bekennt, dass ich ihm dann zusprechen darf und soll: Im Namen Jesus Christus vergebe und erlasse ich dir deine Schuld, die du bekannt hast. Jesus sagt hier: *Wenn ihr jemandem die Sünden vergebt, sind sie ihm vergeben; wenn ihr sie jemandem behaltet, ihn nicht davon losmacht, dann ist er nicht davon los.*“ Evangelium ist befreiendes Machtwort der Vergebung. Wir sind Generalbevollmächtigte Gottes und nicht Hausierer, die irgendwelche religiösen Ideen verkaufen wollen. Wir haben die Vollmacht Gottes im Rücken, d.h. sie stärkt uns den Rücken, sie lässt uns fest und entschlossen handeln

Zusammenfassung / Abschluss

Jesus will dich heute Morgen beschenken mit einer doppelten Friedensportion:

1. Portion für dich, Angebot ganzheitlich heil zu werden.
2. Portion Stärkung für die Sendung, zum Weitergeben: Jetzt geht!

Zusatzgeschenk: Heiliger Geist.

Gilt für jede/n: Geht, ihr seid nicht verlassen. Gott geht mit.

Enthält gleichzeitig Anfrage an uns alle: Jesus fragt dich heute:

Ich will dich senden: Willst du gehn?

Willst du meinen Frieden in deine Familie hineinbringen?

Willst du mein Bote sein an deinem Arbeitsplatz?

Als Verwaltungsleiter der EBM in Douala in Kamerun? Als Projektkoordinator in Mosambik? Als Volontärin in Brasilien?

Bist du bereit, dorthin zu gehen, wo Gott dich haben möchte?

Dann darfst du wissen: Der Schalom Gottes ist mit dir.

Ich schliesse mit Worten von Bernhard von Clairvaux (1090-1153):

Denk daran,
wo immer du dich niederlässt:
Er ist schon da!
Der dich getragen, geprägt,
geführt und befreit hat.

Er ist schon dort.
Der dich in Ungeahntes,
Neues führt.

Er ist schon dort.
Geh mit ihm. Erfahr ihn,
wie du es nie geglaubt.

Er ist schon dort.
Geh - du bist nicht verlassen.
Der Herr zieht mit.